



24h

Mitarbeitermagazin von Schutz & Rettung



SPORTLICH UNTERWEGS

Zivilschutz im Grosseinsatz an der Leichtathletik-EM

SAMMLER UND SCHAUSPIELER

Mit wem Daniel Inderbitzin vor der Kamera steht

SCHWEISSTREIBEND

Harte Arbeit: Die Traings-DC-8 wird entsorgt

INHALT

3 EDITORIAL/AGENDA

Die wichtigsten Events

4 INSIDE

Vermischte SRZ-Meldungen

6 IM MITTELPUNKT

Dem neuen Ausbildungszentrum einen Schritt näher

8 PORTRÄT

Daniel Inderbitzin:
Hauptrolle Feuerwehrmann

11 GL-FOKUS

Zusammen geht's einfacher:
die Vorteile der Städtepartnerschaft

12 IM EINSATZ

Der Zivilschutz unterstützt
die Leichtathletik-EM

15 PERSONELLES

Neueintritte, Pensionierungen

16 PERSONALTHEMA

Werte

17 DER TIPP

Microsoft Office für wenig Geld
auch zu Hause nutzen

18 HINTERGRUND

Umgang mit Wissen beim
Rettungsdienst

20 RÜCKBLICK

Abbau und Entsorgung der DC-8
Kinderferienplausch bei der BF Süd
Kp Zürichberg am Wettkampf

24 SRZ MORGEN

Neues Intranet: Umsetzung bei SRZ

25 SIEBEN FRAGEN

Neues Intranet: Nutzen und
Möglichkeiten

26 PINNWAND

Elefant posiert mit RS-Klasse

27 EINSATZGESCHICHTE

Wenn nur noch der Traktor hilft



8

PORTRÄT. DANIEL INDERBITZIN – DER 42-JÄHRIGE BERUFSFEUERWEHRMANN IST AUCH POLIZIST, RETTUNGSSANITÄTER UND SAMMLER: SEIN KELLER IST PRALL GEFÜLLT MIT ÜBER 300 FEUERWEHRHELMEN AUS DER GANZEN WELT.



12

IM EINSATZ. ÜBER 700 ANGEHÖRIGE DES ZIVILSCHUTZES HABEN IM AUGUST MIT IHREM EINSATZ ZUM GELINGEN DER LEICHTATHLETIK-EM BEIGETRAGEN. «24H» ZEIGT, WAS IM HINTERGRUND DES GROSSANLASSES DURCH DIE MÄNNER IN ORANGE-OLIVGRÜN ALLES GELEISTET WIRD.



20

RÜCKBLICK. DIE LETZTEN TAGE DER ALTEN LADY: NACH FAST 30 JAHREN GEHT DIE GESCHICHTE DES TRAININGS-FLUGZEUGS DER BERUFSFEUERWEHR NORD ZU ENDE. EIN AUGENSCHEIN VOR ORT.

Titelbild: Der Zivilschutz im Einsatz an der Leichtathletik-EM

Foto: Andreas Eggenberger

FERIEN-FRAGEN

Waren Sie in den Sommerferien? In Europa? Oder in einer abgelegenen Gegend – in Afrika, Südamerika oder Asien? Vielleicht haben Sie ja in einem Hotel übernachtet und sich dabei überlegt, wie Sie es bei einem Brand unbeschadet aus dem 5. Stock schaffen würden. Denn Sie haben bemerkt, dass das Hotel weder über eine Brandmeldeanlage noch ein Fluchttreppenhaus oder sonst irgendwelche Brandschutzeinrichtungen verfügt.

Allenfalls waren Sie auch mit dem Mietwagen auf Reise und haben sich gefragt, wer Ihnen bei einem Verkehrsunfall zu Hilfe käme. In manch einem Land besteht die Rettungsscrew aus einer mit T-Shirt, Jeans und Sandalen bekleideten Person, die in einem alten VW-Bus dahergefahren kommt. Immerhin – im Notfall besser als nichts.

Zugegeben, die Beschäftigung mit solchen Fragen ist vielleicht ein bisschen eine «déformation professionnelle» in unserer Branche. Sie führt einem jedoch wieder einmal vor Augen, welchen hohen Standard wir in Europa, insbesondere in der Schweiz, bezüglich Sicherheit geniessen dürfen. Dieses hohe Niveau kommt nicht von irgendwoher. Einsatzkräfte sind hierzulande top ausgebildet und bilden sich regelmässig weiter. Viele Mitarbeitende müssen ihr Fachwissen gar periodisch nachweisen, um ihren Job erfüllen zu können. Auf Seite 18 erfahren Sie, wie ein solcher Kompetenznachweis beim Rettungsdienst aussieht.

Vielleicht haben Sie ja auch Ferien in der Schweiz gemacht? In der Umgebung von Bern oder St. Gallen? Was diese Städte mit Zürich verbindet, erfahren Sie auf Seite 11. Falls Sie noch gar keine Ferien hatten, wünschen wir genussvolle Herbsttage. ■



Fabian Hegi

Fabian Hegi
Redaktion «24h»

✉ Feedback: kommunikation.srz@zuerich.ch

ZUKUNFTSTAG: MAMI UND PAPI ÜBER DIE SCHULTERN SCHAUEN

Der Zukunftstag ermöglicht Mädchen und Jungs einen Einblick in die Arbeitswelt ihrer Eltern. Ziel des nationalen Aktionstages ist aber nicht nur ein «Arbeitsbesuch» sondern eine Horizont-erweiterung und Inspiration, die Zukunft zu gestalten. Bei Schutz & Rettung werden den teilnehmenden Kindern deshalb bewusst verschiedene Arbeitsfelder unserer Organisation vorgestellt, und natürlich gibt es auch Gelegenheiten, den Eltern über die Schultern zu schauen.

Datum: 13. November 2014

Wer: Schüler/-innen der 5.–7. Klasse mit Bezugspersonen bei SRZ

Weitere Infos: auf www.nationalerzukunftstag.ch und später im Intranet



AGENDA

26. September	Diplomfeier HFRB
26. September	Wanderung, Sportclub Rettungsdienst
25. Oktober	Unihockeyturnier, Sportclub Rettungsdienst
1. November	Omnes Vigiles – Schlussübung Milizfeuerwehr
13. November	Nationaler Zukunftstag
30. November	Gottesdienst für Rettungskräfte in Affoltern am Albis
6. Dezember	Hallenfussballnacht, Sportclub Rettungsdienst
7. Dezember	Chlausfeier
15. Dezember	Kaderanlass

STREET PARADE 2014: DEUTLICH WENIGER PATIENTEN



An den 7 Sanitätsposten und in der Patientensammelstelle wurden dieses Jahr 677 Personen versorgt, rund ein Viertel weniger als im Vorjahr (921). Nichtsdestotrotz hatten die Einsatzkräfte alle Hände voll zu tun: Unter anderem galt es, 284 Schnittverletzungen zu versorgen und 224 Personen mit übermässigem Alkohol- respektive 74 wegen vermuteten Drogenkonsums zu betreuen. 110 Personen kamen zur Überwachung in die Patientensammelstelle und 75 in umliegende

Spitäler. Wegen des gegen Abend einsetzenden Regens flauten die Patientenströme vergleichsweise früh ab und einige Posten konnten deutlich vor Mitternacht schliessen. Dafür stiessen anschliessend die Partylokale teilweise an ihre Kapazitätsgrenzen und darüber hinaus: Von 32 von der Feuerpolizei kontrollierten Lokalen wurden zwei wegen Zuwiderhandlung gegen feuerpolizeiliche Vorschriften verzeigt. Insgesamt waren für die Street Parade rund 320 Personen zusätzlich im Einsatz. ■

DAS GROSSE WIEDERSEHEN



Hauptschauplatz des diesjährigen Ehemaligenanlasses vom 27. Juni war der Flughafen Zürich. Die 100 Pensionierten besammelten sich an diesem sonnigen Freitag an der Höheren Fachschule für Rettungsberufe (HFRB), von wo es nach einer kurzen Stärkung mit Transferbussen zum Flughafen ging. Kaum waren sie angekommen, begann die Rundfahrt auf dem Flughafengelände mit vielen spannenden Einblicken.

Am Pistenkreuz wurde eine kurze Rast eingelegt. Dort liess sich das Schauspiel des Flugverkehrs aus nächster Nähe geniessen.

In der Wache Nord begrüsste SRZ-Direktor Hanspeter Fehr die Anwesenden und erläuterte die neusten Entwicklungen und Zukunftspläne bei SRZ. Anschliessend besuchten die Ehemaligen die Feuerwehr- und Sanitätsfahrzeughalle sowie die Werkstatt der Logistik, wo kompetente Mitarbeiter ihren Tätigkeitsbereich und die zur Verfügung gestellten Technologien aufzeigten. In einer Präsentation konnten die Besuchenden alles Wissenswerte über die Einsatzleitzentrale erfahren.

Die Präsentation einer Flugzeugbrandbekämpfung rundete das Programm für die Zuschauenden ab. Zum Abschluss des Nachmittags ging es zurück an die HFRB und alle genossen das gemütliche Beisammensein sowie das leckere Essen. ■

RETTUNGSDIENST NEU MIT SPORTCLUB



Am 19. Mai 2014 wurde im Rahmen der Gründungsversammlung der Sportclub im Bereich Sanität ins Leben gerufen. «Der Grundgedanke des Vereins ist es, zusammen Sport zu betreiben und Spass daran zu haben», sagt Mark Poschung, Präsident des frisch gegründeten Vereins. Auf dem Jahresprogramm stehen für dieses Jahr neben einer Wanderung auch noch ein Unihockeyturnier sowie eine Hallenfussballnacht. Weitere Informationen bezüglich Mitgliedschaft oder Statuten sind im Intranet von SRZ zu finden (Teamseite Rettungsdienst). Übrigens sind im Club alle Mitarbeitenden von Schutz & Rettung herzlich willkommen. ■

EINE HORDE KINDER BEI DER BERUFSFEUERWEHR NORD

Über 80 Kinder besuchten Anfang August im Rahmen der SRF-Kinder-sendung «Zambo» und SBB Magic Ticket die Berufsfeuerwehr am Flughafen Zürich. Bei einem Parcours konnten die Kids richtige Feuerwehrkleider anziehen, mit Wasser auf ein «Feuer» spritzen, einen RTW besichtigen und natürlich die berühmte Stange runterrutschen. ■



GEEHRT UND AUSGEZEICHNET



124 Personen wurden am 16. Juni im Kirchengemeindehaus Neumünster von Polizeivorsteher Richard Wolff, dem SRZ-Direktor Hanspeter Fehr und den jeweiligen Bereichsleitenden für ihren Ausbildungserfolg oder ihren ausserordentlichen Einsatz für die Stadt Zürich geehrt. Der Wanderpokal für herausragende Leistungen im Milizfeuerwehrdienst ging an Ernst Tschanz, Oberleutnant der

Verkehrskompanie. Er gewann die Auszeichnung aufgrund seiner besonderen methodischen und didaktischen Fähigkeiten, womit er die Verkehrskompanie auf ein fachlich hohes Niveau gebracht hat. ■

24 SEKUNDEN

ERFOLGREICH AUSGEBILDETE DOZENTEN AN DER HFRB

Die Fachlehrkräfte Michael Gerber, Philipp Isenring und Daniel Stiefelhagen haben erfolgreich den Studiengang Dozent HF im Nebenberuf an der Pädagogischen Hochschule Zürich abgeschlossen. Der Studiengang zeichnete sich durch seine hohe Praxisorientierung aus und dauerte gesamthaft ein Jahr. Den Studiengang haben die drei mit einem umfassenden Kompetenznachweis, in Form eines fachdidaktisches Konzeptes mit praktischer Umsetzung, abgeschlossen.



Von links: Michael Gerber, Philipp Isenring, Daniel Stiefelhagen (alle Fachlehrer HFRB) und Josef Widmer (stv. Direktor Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation) bei der Diplomfeier.

DREHARBEITEN FÜR NÄCHSTE STAFFEL «NOTRUF»



Der Schweizer Fernsehsender 3+ begleitet im Oktober erneut den Rettungsdienst und die Berufsfeuerwehr von SRZ mit der Kamera. Daraus entsteht eine weitere Staffel der Sendung «Notruf – Retter im Einsatz». Die Sendung hat beim Fernsehpublikum grossen Anklang gefunden. Voraussichtlicher Sendetermin der Sendungen ist im Frühling 2015.

ZUSÄTZLICHER RD-STANDORT AB 1. OKTOBER 2014 AM ZOLLIKERBERG

Um die Interventionszeiten des Rettungsdienstes im östlichen Teil des Einsatzgebietes zu verkürzen, wird ein Rettungswagen zukünftig beim Spital Zollikerberg stationiert («24h» hat darüber berichtet). Die Betriebszeiten des neuen Standortes sind von 7.30 bis 17.30 Uhr, sieben Tage die Woche. Für SRZ fallen keine zusätzlichen Kosten an, die Infrastruktur wird durch das Spital Zollikerberg zur Verfügung gestellt.

NEUBAU «AUSBILDUNGSZENTRUM FÜR BLAULICHTORGANISATIONEN»

Das Ausbildungszentrum Rohwiesen (AZR) wurde vor mehr als vierzig Jahren für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Zivilschutzpflichtigen erstellt und 1988 und 2003 letztmals erweitert. In Zukunft sollen dort die Ausbildungen aller Blaulichtorganisationen im Polizeidepartement unter einem gemeinsamen Dach ein Zuhause finden. Ein Neubau bringt den nötigen Platz und die zeitgemässe Infrastruktur. Die Verantwortung für den reibungslosen Zentrumsbetrieb bleibt bei Schutz & Rettung.



Ziel 3 SRZ ein Leben lang



Angebote der HFRB weiterentwickeln und Teilnehmende gewinnen

«Der Aus- und Neubau des ehemaligen Zivilschutz-zentrums Rohwiesen (Opfikon) zu einer eigentlichen Ausbildungsstätte für Blaulichtorganisationen soll auf städtischer Ebene die Ausbildung aller Berufe (mit Ausnahme der theoretischen Ausbildung der Zürcher Polizeischule ZHPS) und aller Milizfunktionen im Blaulichtbereich unter einem Dach vereinen. Das neue Zentrum soll sich als Lehrstätte für alle Sicherheitsberufe etablieren und ein Renommée weit über die Stadtgrenzen hinaus entwickeln. Das Kompetenzzentrum soll durch Partnerschaften Synergien gewinnen und mit einem breiten Angebot an Kursen eine führende Stellung erreichen.» So steht es im strategischen Plan des Polizeidepartements 2014–2018. Wegen der hohen strategischen Bedeutung ist die Projektleitung auch auf Ebene Polizeidepartement angesiedelt (siehe nachfolgendes Interview mit dem Projektleiter Markus Meile).

Der Erneuerungsbedarf der Infrastruktur im Ausbildungszentrum ist unbestritten. Bereits 2005/2006

führte das Amt für Hochbauten einen Projektwettbewerb durch, bei welchem sich das Projekt «numerobis» des Frauenfelder Architekturbüros Stauer & Hasler durchsetzte. Der Stadtrat legte dem Gemeinderat einen Antrag für einen Projektierungskredit vor. Doch nur wenige Tage vor der Schlussabstimmung in der zuständigen Kommission traf die Anfrage des Kantons ein, ob am Standort Rohwiesen Platz für die Ausbildungsbedürfnisse der Kantonspolizei sei. Es folgte die Gründung der Polizeischule Zürich ZHPS mit dem Entscheid, den theoretischen Unterricht im PJZ abzuhalten und die praktische Polizeiausbildung im AZR zu konzentrieren. Im Jahr 2013 ging man deshalb nochmals über die Bücher und überprüfte den Raumbedarf – durchaus auch zum Vorteil der Höheren Fachschule für Rettungsberufe, HFRB, die zusätzliche Flächen für Lager, Archiv, Material und Theorieräume anmelden konnte, die aufgrund der steigenden Studierendenzahlen nötig geworden waren. Nun konnte das Bauprojekt neu lanciert werden.

Parallel zum Neubauprojekt wurde auch die Frage nach der hierarchischen Angliederung und der betrieblichen Organisation des neuen Ausbildungszentrums von der Projektleitung bearbeitet. Soll die betriebliche Leitung des Zentrums im Departementssekretariat angesiedelt sein? Braucht es eine eigene, neue Dienstabteilung? Oder soll es einer bestehenden Dienstabteilung angegliedert werden? Wer soll die Verantwortung für das Ausbildungsangebot, die Ausbildungsinhalte und die didaktische Vermittlung tragen? Im Frühling 2014 wurde zu diesen Themen eine Vorstudie unter Leitung des Polizeidepartements erstellt. Der Steuerungsausschuss, in dem seitens SRZ der Direktor und der Leiter FWZS vertreten waren, hat Ende Juni die strategischen Eckwerte festgelegt:

- Das neue Ausbildungszentrum wird in die Dienstabteilung Schutz & Rettung integriert und durch den Leiter oder die Leiterin HFRB betrieben.
- Die Verantwortung für die angebotenen Ausbildungen und ihre Inhalte trägt weiterhin jede Organisation selber.
- Die Grundsätze für die gemeinsame FIBAL-Führungsausbildung werden durch den Kommandanten der Stapo, den Direktor von SRZ und den Departementssekretär definiert und durch ein Dreiergremium, bestehend aus dem Chef Ausbildung Stadtpolizei, dem oder der Leiter/-in HFRB und dem Chef FIBAL, umgesetzt.
- Die Kosten für den Zentrumsbetrieb werden innerhalb der Rechnung von SRZ transparent geführt und können so entsprechend der bezogenen Leistungen aufgeteilt werden.

Bis im Frühling 2015 wird nun der Projektleiter gemeinsam mit Vertretern von SRZ und Stadtpolizei ein Betriebsreglement für das neue Ausbildungszentrum ausarbeiten.

Damit wird ein weiterer wichtiger Meilenstein erreicht sein – immer mit dem Ziel vor Augen, den Neubau als neue Visitenkarte des Polizeidepartements Ende 2020 in Betrieb zu nehmen. ■

Text: Jenny Oswald, Stabsmitarbeiterin Direktion

INTERVIEW MIT MARKUS MEILE, PROJEKTL EITER AZR IM POLIZEIDEPARTEMENT



Was sind aus deiner Sicht die grössten Probleme des jetzigen Ausbildungszentrums?

Die Gebäudehülle ist dringend sanierungsbedürftig. Unterricht zu halten, ist im Winter und im Sommer äusserst schwierig. Und im Blaulichtumfeld haben Veränderungen stattgefunden: Ursprünglich für die Zivilschutzausbildung gebaut, findet heute Sanitäts-, Feuerwehr- und Polizeiausbildung mit anderen Bedürfnissen statt. Zudem ist der Ausbildungsbedarf grösser geworden und die Höhere Fachschule für Rettungsberufe und die Zürcher Polizeischule haben steigende Teilnehmerzahlen.

Wie sehen die baulichen Massnahmen konkret aus?

Die vorgesehenen baulichen Massnahmen umfassen im Wesentlichen die Instandsetzung des Hauptgebäudes mit Erweiterung von Küche/Restaurant, Lager, Archiv und Material, den Abbruch des Nebengebäudes, den Neubau von Ausbildungs- und Arbeitsräumen sowie den teilweisen Rückbau der Aussenübungsanlagen des Zivilschutzes zu einem grossen Übungsplatz.

Werden also Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst und Zivilschutz auch in Zukunft gemeinsam trainieren?

Ja, sogar noch vermehrt! Denn der Betrieb eines gemeinsamen Ausbildungszentrums bringt viele Vorteile. Wer sich von der Ausbildung im «Schulhaus» her kennt, arbeitet auf dem Schadenplatz besser zusammen. Der Nutzerkreis wird sich weiter ausdehnen: Stabsausbildung bei der Grossereignisbewältigung (FIBAL) und Krisenmanagement sind für die Stadt Zürich Pflicht. Die Stabsarbeit soll mit Einsatzübungen kombiniert werden.

Was kostet dieses Projekt eigentlich?

Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 102 Millionen Franken.

Welche weiteren Hürden müssen nun genommen werden?

Aktuell wird in der Spezialkommission des Gemeinderates über den Projektierungskredit diskutiert. Ein Entscheid über die Bewilligung durch den Gemeinderat kann für diesen Herbst erwartet werden. Fällt dieser positiv aus, so können die Planungsarbeiten zusammen mit dem Hochbaudepartement und den Architekten starten. 2016 werden die Ergebnisse vorliegen und bilden dann die Grundlage für die Genehmigung im Stadt- und Gemeinderat sowie für eine Volksabstimmung. Baubeginn wäre frühestens 2018. Das Projekt «Ausbildungszentrum Rohwiesen» ist auf Kurs!

HAUPTROLLE FEUERWEHRMANN

Daniel Inderbitzin: Feuerwehrmann, Polizist und Rettungssanitäter. Eine dieser Rollen beherrscht Daniel allerdings nur für die Filmkamera. Filmreif, mindestens als Requisiten, wären auch die Raritäten, die in seinem Keller zu finden sind.

Blaue Uniform, die Pistole im Halfter – Daniel Inderbitzin steigt aus dem weissen Auto der Kantonspolizei Aargau. Hat der 42-jährige Berufsfeuerwehrmann seine Einsatzkleidung gegen die Polizeiuniform getauscht? Ja, aber nur für die Kamera. «Zum Film kam ich durch einen Zufall. Ein Kollege der Feuerwehr arbeitete ab und zu als Statist. Als er einen Drehtermin nicht einhalten konnte, sprang ich für ihn ein», schildert Dani den Einstieg zu seinem ungewöhnlichen Hobby. Seither steht er ein- bis zweimal pro Monat vor der Kamera. Seinen ersten Auftritt hatte er in einem Werbespot. Später folgten verschiedene Rollen, meistens als Polizist für den Luzerner «Tatort» oder in der TV-Serie «Der Bestatter». Dabei spielt er jeweils kleine Handlungen, sperrt einen Tatort ab oder sichert Spuren. Er durfte schon mit bekannten Namen wie Mike Müller und Matthias Gnädinger zusammenarbeiten. An eine Szene aus «Kommissar Hunkeler» erinnert er sich

besonders gut: «Ich musste im Hintergrund mit anderen Statisten Blödsinn machen. Plötzlich

polterte Gnädinger los und schnauzte uns gehörig an. Ich war total eingeschüchtert und kaufte ihm die Wut sofort ab», lacht Dani.

Genau dieser tiefe Einblick in die Filmerei ist es, was Dani an seinem Hobby so begeistert. Er erlebt die Vorbereitungen der Schauspieler hautnah und kann die Arbeit von Regisseur, Kameraleuten und Technikern genau beobachten. Die eigenen Film-szenen schaut sich Dani selten an. Als Statist ist er ohnehin nur für wenige Sekunden zu sehen. «Eine Karriere beim Film kommt deshalb definitiv nicht infrage», winkt er lachend ab.

Von Beruf Retter

Seit 2003 arbeitet Dani als Berufsfeuerwehrmann. Sein absoluter Traumberuf, zu dem er über Umwege fand. Bereits als kleiner Junge liebte er die Feuerwehr und konnte es kaum erwarten, bis er als 18-Jähriger in die Freiwillige Feuerwehr Adliswil eintreten durfte. Sein damaliges Bild von der Arbeit

der Feuerwehr änderte sich allerdings radikal. Statt Brände zu löschen, musste der gelernte Zimmermann in seinem ersten Jahr zu vier schweren Verkehrsunfällen an der Sihlstrasse ausrücken. «Oft als einer der ersten Helfer vor Ort, fühlte ich mich teilweise von der Situation überfordert», erinnert er sich. «Gleichzeitig faszinierten mich die Ruhe und die Professionalität der Rettungssanitäter im Einsatz. Deshalb wollte ich mich im Bereich der Nothilfe weiterbilden.» Er absolvierte einen Kurs zum Transporthelfer. Diese Weiterbildung gefiel ihm so gut, dass er kurz darauf die dreijährige Ausbildung zum Rettungssanitäter bei der Sanität Zürich begann. In den neun Jahren im Rettungsdienst erlebte Dani viele belastende, aber auch besonders schöne Einsätze: Als er zu einer bevorstehenden Geburt nach Seebach gerufen wurde, stieg die hochschwangere Frau noch zu Fuss in den RTW ein. Doch bereits auf Höhe Milchbuckeltunnel ging alles ganz schnell. Der Fahrer musste an der Winterthurerstrasse anhalten und zusammen mit Dani die Frau bei der Geburt unterstützen. Innert kürzester Zeit konnten sie der überraschten Mutter zu ihrem gesunden Mädchen gratulieren und dann die Fahrt ins Unispital fortsetzen.

Im Herzen Feuerwehrmann

«Trotz der abwechslungsreichen Aufgaben im Rettungsdienst bin ich tief im Herzen ein Feuerwehrmann», sagt Dani. Als 2003 das System «Berufsretter» aufkam, nutzte er die Gelegenheit, um sich bei der Feuerwehr zu bewerben. Nach

«MIR GEFÄLLT BESONDERS DER TECHNISCHE ASPEKT IN DER ARBEIT BEI DER FEUERWEHR.»

seiner einjährigen Ausbildung zum Berufsfeuerwehrmann wechselte er eine Weile zwischen Feuerwehr und Rettungsdienst ab. Inzwischen arbeitet er hauptsächlich für die Feuerwehr in der Wache Süd und hilft im Rettungsdienst als Freelancer aus. «Mir gefällt besonders der technische Aspekt bei der Arbeit in der Feuerwehr», begründet Dani seine Entscheidung. Seine technischen Fertigkeiten kann

«DIE RUHE UND DIE PROFESSIONALITÄT DER RETTUNGSSANITÄTER FASZINIERTEN MICH.»



Daniel Inderbitzin hat eine Sammlung mit über 300 Feuerwehrhelmen aus aller Welt. Er beherrscht nicht nur die Rollen als Feuerwehrmann und Rettungssanitäter. Als Statist spielte er schon Polizisten, Hotelgäste, Bauarbeiter und Chauffeure. Eines seiner Highlights waren die Dreharbeiten zur Serie «Der Bestatter» mit Mike Müller.



PORTRÄT

er jeden Tag im Einsatz unter Beweis stellen und sie ausserdem in seinen Fachgebieten Atemschutz und Chemiewehr nutzen.

Jäger und Sammler

Dass Danis Herz rot schlägt, sieht man auch an seiner Sammlung seltener Feuerwehrhelme. «Als ich 1995 zum ersten Mal nach New York reiste, lernte ich einen Deputy Chief der Feuerwehr kennen», erzählt er. «Der Chief zeigte mir seine Wache und schenkte mir zum Abschied seinen original ledernen Feuerwehrhelm.» Von da an verband Dani Inderbitzin viele Reisen nach Kalifornien, Florida, Thailand und in Europa mit einem Besuch der dortigen Wachen – und seine Sammlung vergrösserte sich stetig. Vieles sind Raritäten: Helme aus Singapur, Kenia, Zimbabwe, Russland oder Hongkong, die er ohne seine vielen Kontakte zu Feuerwehrleuten und Sammlern nie erhalten hätte. Ein besonderer Helm stammt aus New York. Er gehörte einem Feuerwehrmann, dessen ganzer Zug im Einsatz vom 11. September in den Twin Towers ums Leben kam. Mittlerweile füllen über 300 Stücke sein privates Museum im Keller, das aus allen Nähten platzt. «Irgendwann möchte ich die Sammlung auch anderen Fans zeigen, zum Beispiel in einem alten Feuerwehrspritzenhäuschen», so Danis Traum. «Denn hinter jedem Helm steckt eine eigene Geschichte.» ■

STECKBRIEF

Spitzname:	Bitzi
Glücksbringer:	spezielle Steine, die ihm der Sohn schenkt
Ich verlasse meine Wohnung nie ohne:	Agenda
Das wollte ich als kleiner Junge werden:	Feuerwehrmann
Ich esse am liebsten:	thailändisch, scharfes Curry
Lieblingfilm:	französische Filme und speziell Filme mit Jean Reno
Vorbild:	alle Personen, die mit ihrer Arbeit etwas Gutes tun, ohne sich in den Vordergrund zu drängen
Das möchte ich noch erleben:	Südafrika, Namibia und Australien bereisen
Diese Person würde ich gerne persönlich kennen:	Marco Polo oder Christoph Kolumbus, weil sie auf ihren Entdeckungsreisen viel erlebt haben

Text: Christina Cassina

Bilder: Isabelle Egli, Daniel Inderbitzin



DIE STÄDTE MÜSSEN ZUSAMMENHALTEN

Wichtige Entscheide zu Blaulichtthemen werden auf Ebene Bund oder Kanton gefällt – oft ohne Mitspracherecht für die Städte mit den grössten Rettungsorganisationen. Um trotzdem gehört zu werden, hilft gemeinsames Lobbying.

Gemeinsam ist man stark. Deshalb haben die Städte Zürich, Bern, St. Gallen, Winterthur und der Kanton Basel-Stadt eine vertragliche Vereinbarung zur Förderung der rettungsdienstlichen Zusammenarbeit und gegenseitiger Hilfe. Zusammengearbeitet wird in den Themen Ausbildung, Beschaffung und Materialbewirtschaftung, bei Grossanlässen und Grossereignissen sowie bei der Interessenvertretung auf nationaler Ebene. Etwa viermal pro Jahr treffen sich an den Sitzungen der sogenannten Städtevereinigung die operativen Verantwortlichen der Feuerwehr- und Sanitätskorps der angeschlossenen Städte. Sie bereiten die Geschäfte vor, über welche einmal jährlich die Vereinbarungsbehörde auf Ebene Politik entscheidet. Die Sitzungen finden jeweils in Zürich statt, Schutz & Rettung führt den Vorsitz.

Momentan beschäftigt sich die Städtevereinigung mit der Harmonisierung der Berufsfeuerwehrausbildung in der Deutschschweiz. 2006 wurde die Bundesverfassung ergänzt mit dem Ziel, im Bildungsraum Schweiz eine hohe Qualität und Durchlässigkeit zu schaffen. Im Zug des Projekts «HARMOS II» wurden von der Städtevereinigung Lehrplan und Ausbildungsunterlagen für die Ausbildung zum/zur Berufsfeuerwehrmann/-frau harmonisiert und die Kosten neu kalkuliert. Angestrebt wird eine zentrale Berufsfeuerweherschule an einem oder mehreren Standorten. Die HFRB von Schutz & Rettung ist dabei eine aussichtsreiche Kandidatin. Weitere aktuelle Themen sind z.B. Standards für Fahrzeugbeschaffungen, der Vergleich von Ausrückkonzepten oder die Einbindung der Städtevereinigung in bestehende Verbandsstrukturen. ■

Text: Jenny Oswald, Stabsmitarbeiterin Direktion

KOMMENTAR



DIE GLEICHE SPRACHE SPRECHEN

Wenn Sie hundert Menschen auf der Strasse fragen würden: «Denken Sie, dass ein Feuer in Bern anders brennt als in Zürich?», würden wohl 99 mit Nein antworten – den Spassvogel, der erklärt, in Bern gehe eben alles etwas langsamer, lassen wir beiseite. Was aber erwarten Sie für eine Antwort auf die Frage, ob man in Bern ein Feuer wohl gleich lösche wie in Zürich?

In der Städtevereinigung haben wir die Einsatzdispositive der Feuerwehren von Basel-Stadt, Bern, St. Gallen, Winterthur und Zürich verglichen. Die Unterschiede sind teilweise erstaunlich. Zwar kann jede Organisation ihre gewählte Vorgehensweise begründen. Trotzdem finde ich es wichtig, dass wir auf Fachebene eine Diskussion zu solchen Themen führen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten kennen, unsere eigenen Argumente durch uns gut gesinnte, fachkompetente Kollegen immer wieder hinterfragen und abklopfen lassen. Wo Unterschiede Sinn machen, sollen sie Bestand haben. Wo sie der Qualität oder der Wirtschaftlichkeit im Weg stehen, soll man sie nach Möglichkeit aus dem Weg räumen. Ich freue mich deshalb besonders über den guten Fortschritt der Harmonisierung der Berufsfeuerwehrausbildungen (HARMOS II), damit wir künftig in der ganzen Deutschschweiz unter den Profis der Berufsfeuerwehr die gleiche Sprache sprechen und von derselben fachlichen Basis ausgehen können. Natürlich wünsche ich mir, dass die HFRB von Schutz & Rettung eine wichtige Rolle dabei spielt. Die Zeit für die Sitzungen der Städtevereinigung setze ich deshalb gerne ein. ■

Hanspeter Fehr, Direktor SRZ

DER ZIVILSCHUTZ SPORTLICH UNTERWEGS

Mit den Leichtathletik-Europameisterschaften hat im August die grösste je in Zürich durchgeführte Sportveranstaltung stattgefunden. Verschiedene Abteilungen von Schutz & Rettung waren in die Vorbereitung und die Durchführung des Anlasses involviert. Eine Schlüsselposition haben die Angehörigen des Zivilschutzes besetzt. Sie haben unter anderem dafür gesorgt, dass die 1400 Athletinnen und Athleten rechtzeitig im Stadion waren.

Nur gerade zehn Minuten stehen zur Verfügung. In dieser Zeit müssen die Zivilschutzangehörigen die Athletinnen und Athleten vom Aufwärmen von den Sportanlagen Sihlhölzli und Utogrund durch den dichten Stadtverkehr an die Wettkämpfe im Stadion Letzigrund fahren. Mit Spannung sind der Zivilschutz und verschiedene Helfer am Sonntag vor der EM bei den Testfahrten dabei. Die Zeit zwischen Warm-up und Start ist entsprechend knapp berechnet, da sich die Muskeln bei längerer Zeit wieder zu stark entspannen würden. Damit die Maximalzeit nicht überschritten wird, haben die Kollegen der Dienstabteilung für Verkehr extra die Grünphasen der Lichtsignalanlagen optimiert.

«Trotzdem müssen die Abläufe perfekt sitzen, damit

«ALLE ABLÄUFE MÜSSEN PERFEKT SITZEN, DAMIT WIR DIE KNAPPEN ZEITEN EINHALTEN KÖNNEN.»

die knappe Zeit eingehalten werden kann», sagt Christian Bassler, Abteilungsleiter

Zivilschutz bei Schutz & Rettung. Kurz nach 13 Uhr steht die erste Testfahrt an. Vor der Sportanlage sind drei Fahrzeuge bereit, die Türen bereits geöffnet. Plötzlich eilen die Testpersonen in schnellen Schritten aus der Turnhalle, springen in die Wagen, die Motoren gehen an, Helfer schliessen die Türen. Ein Zivilschutzangehöriger hält den Verkehr auf der Manessestrasse auf und der Konvoi fährt zügig davon. «Die Zeiten können wir einhalten», bilanziert Bassler nach den Tests zufrieden.

Für die Zürcher Zivilschützer ist der Einsatz an der EM eine willkommene Abwechslung. «Man bekommt hier einen sehr guten Einblick in die Organisation eines solchen sportlichen Grossevents», sagt Stephan Born, Angehöriger der Zürcher Zivilschutzorganisation. Normalerweise hantiert er im Zivilschutz bei der Pionierkompanie mit schweren Geräten. Jetzt ist er als Fahrer für den Transport der Sportlerinnen und Sportler eingeteilt und sich seiner Verantwortung durchaus bewusst:

«Die Teilnehmenden haben sich vier Jahre auf diese Wettkämpfe vorbereitet – es wäre für sie fatal, wenn

wir sie nicht rechtzeitig zum Start ins Stadion bringen würden.»

Fahraufträge bis nach Lausanne

Zwei Tage später fällt der Startschuss zur EM. In den Zivilschutzeinsatz sind neben den Stadtzürchern weitere 13 Zivilschutzorganisationen aus dem ganzen Kanton Zürich eingebunden, insgesamt werden während sechs Wochen rund 3700 Dienstage zu leisten sein. Die Aufgaben für die über 700 Zivilschutzangehörigen sind vielfältig. Während es im Vorfeld der Veranstaltung insbesondere darum ging, bei Aufbauarbeiten von Tribünen und Festzelten zu unterstützen, Parkplätze einzurichten, provisorische Gehwege bereitzustellen oder Kamerastandorte zusammen mit der SRG aufzubauen, ist der Zivilschutz nun für die Verkehrsregelung, die Sicherung der Laufstrecken und den Transport von Athletinnen und Athleten, etwa von den Hotels ins Training, zuständig. Jede Einheit hat ein fest zugeteiltes Aufgabengebiet, für die Transporte sind die Zivilschutzorganisationen aus Uster, Winterthur und Zürich zuständig. Dafür stehen über 60 Kleinbusse zur Verfügung, welche in einem Fahrzeugpark im Parkhaus am Flughafen stationiert sind und in einer Transportzentrale koordiniert werden. Neben den Spitzenathletinnen sind auch die zu transportierenden Güter keineswegs alltäglich: «Dopingproben ins olympische Labor nach Lausanne zu bringen, oder die über hundert bis zu 5,35 Meter langen persönlichen Hochsprungstäbe der Athleten zu transportieren, ist durchaus etwas Besonderes», sagt Bassler.

Die Männer in Orange-Olivgrün leisten auch bei Unvorhergesehenem schnell und unkompliziert Unterstützung. Etwa wenn es darum geht, rasch ein Zelt aufzustellen, das den Athleten auf der Trainingsanlage Utogrund etwas Schatten spendet.

Im Konvoi durch die Stadt

Am Dienstagmorgen, exakt 9 Uhr steht die erste «heisse» Fahrt auf dem Programm. Gleich sechs Fahrzeuge sind vor dem Sihlhölzli aufgereiht.

Über 700 Angehörige des Zivilschutzes stehen vor, während und nach der Leichtathletik-EM im Einsatz. Rund um das Stadion Letzigrund leisten die Einsatzkräfte Unterstützung im Verkehrsdienst. Und zwischendurch erklären sie Besucherinnen und Athleten aus aller Welt auch mal, in welche Richtung es zur Tramhaltestelle oder zum Stadioneingang geht.



IM EINSATZ

Sie bringen mehrere Athletinnen für die Wettkämpfe in der Disziplin Stabhochsprung ins Stadion. Die Fahrt durch die Stadt klappt auch jetzt problemlos. Um im Falle einer unerwarteten Strassenblockierung den Weg schnell freizubekommen, steht die Stadtpolizei mit zwei Motorradpatrouillen in Bereitschaft. Der Konvoi fährt direkt in die Tiefgarage des Letzigrunds. «Transportzentrale von Letzigrund, Shuttle 1 bis 6 im Stadion angekommen», spricht der Zivilschutzangehörige ins Funkgerät, während die sechs Fahrzeuge durch die Wendeschleife fahren und schon fast wieder auf dem Weg zurück ins Sihlhölzli sind. Bis zu 50 solcher Fahrkonvois sind bis Sonntag jeden Tag unterwegs.

Ideales Training für den Ernstfall

«Einen derartig grossen Einsatz an einem Ort haben wir mit unseren Leuten noch nie bestritten», sagt Marcel Wirz, Gesamtleiter des kantonalen Zivilschutzzeinsatzes. Die grösste Herausforderung bestehe darin, die Leistungen der verschiedenen Einheiten exakt mit den Bedürfnissen des Veranstalters zu koordinieren. Die EM-Organisatoren sind dankbar um den Einsatz. «Nur dank des Einsatzes

«EINEN DERARTIG GROSSEN EINSATZ AN EINEM ORT HABEN WIR MIT UNSEREN LEUTEN NOCH NIE BESTRITTEN.»

von Zivilschutz und Armee gelingt es uns überhaupt, diesen Grossanlass logistisch

auf die Beine zu stellen. Das Engagement und die Zusammenarbeit mit den Zivilschutzangehörigen ist sehr professionell und vorbildlich», sagt Tobias Wihler, Services & Logistics Director der Leichtathletik EM. Vom Einsatz profitiert aber auch der Zivilschutz. «Das ist für uns eine einmalige Gelegenheit, die Führung und die logistischen Abläufe zu trainieren», sagt Wirz. Zudem kommen die 14 beteiligten Zivilschutzorganisationen auch einmal ausserhalb des eigenen, bekannten Einsatzgebietes zum Zug. Die EM 2014 wird nicht nur den qualifizierten Athleten, sondern wohl auch den Zivilschutzangehörigen noch lange in Erinnerung bleiben. ■

Text: Fabian Hegi

Bilder: Andreas Eggenberger, Fabian Hegi



Für den Transport der Sportlerinnen und Sportler arbeitet der Zivilschutz permanent eng mit den Organisatoren der EM zusammen. Die Fahrten sind auf die Minute genau geplant. Weil das Training kurz vor dem Wettkampf stattfinden muss, steht für den Transport nicht viel Zeit zur Verfügung.



In den Sportanlagen Sihlhölzli und Utogrund sind die Zivilschutzangehörigen auf Minute X bereit, um die Wettkämpferinnen und Wettkämpfer aus ganz Europa in der knappen Frist vom Training ins Stadion zu bringen.



Damit die Fahrzeuge ohne Verzögerung direkt ins Stadion einfahren können, wird die Zufahrt frei gehalten.

WILLKOMMEN UND ALLES GUTE

NEU BEI SRZ

VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT
Wolfgang Kräh	Dipl. Rettungssanitäter SRK/HF	Rettungsdienst	01.05.2014
Simona Quirici	Fachlehrerin	HFRB	01.05.2014
Michel Weiss	Brandschutzexperte	Feuerpolizei	01.05.2014
Kathrin Wüthrich	Schneiderin	Material	01.05.2014
Franziska Brück	Mitgestalterin	POE	19.05.2014
Anna Karbownik	Fachkraft Textilien	Material	19.05.2014
Rowena Bontognali	Dipl. Rettungssanitäterin SRK/HF	Rettungsdienst	01.06.2014
Liselotte Fischer	Calltaker	Einsatzleitzentrale	01.06.2014
Alex Gisler	Dipl. Rettungssanitäter SRK/HF	Rettungsdienst	01.06.2014
Klaus Jensen	Calltaker	Einsatzleitzentrale	01.06.2014
Michael Hutter	Logistiker	Material	01.06.2014
Raphael Kälin	Logistiker	Material	01.07.2014

JUBILÄUM 440 – SO VIELE JAHRE HABEN SICH DIESE MITARBEITENDEN ZUSAMMEN FÜR SRZ BZW. DIE STADT ZÜRICH EINGESETZT.

Hugo Uebelhart (35), Bruno Aerne (25), Thomas Albrecht (25), Roland Dangelmeier (25), Theo Flacher (25), Robert Schmid (25), Rolf Spaltenstein (25), Rolf Zimmermann (25), Roger Brack (20), Dieter Hohmann (20), Hans Kälin (20), Urs Kinkel (20), Christian Kollegger (20), Thomas Körner (20), Christof Lederer (20), Stefan Lustenberger (20), Daniel Schuler (20), Stefan Streif (20), Noëlle Güdemann (10), Adrian Kohli (10), Magali Mettler (10)

PENSIONIERUNGEN

VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT	AUSTRITT
Stefan Fringeli	Brandschutzexperte	Feuerpolizei	01.10.1995	30.06.2014
Peter Liechti	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Nord	01.10.1975	30.06.2014
Wolfgang Schulz	Logistiker	Material	01.02.2003	30.06.2014
Eduard Camenzind	Technischer Mitarbeiter	Immobilien	01.06.1988	31.07.2014

GRADIERUNGEN

VORNAME/NAME	GRADIERUNG ALT	GRADIERUNG NEU	DATUM
Lukas Lohri	Dipl. Rettungssanitäter SRK/HF	Wachverantwortlicher	01.06.2014
Markus Bachofer	Sdt	Gfr	01.07.2014
Stephan Burkhalter	BR / Sdt	BR / Gfr	01.07.2014
Daniele Cicco	Sdt	Gfr	01.07.2014
Peter Freund	Sdt	Gfr	01.07.2014
Michael Huber	Sdt	Gfr	01.07.2014
Remo Kämpfer	Sdt	Gfr	01.07.2014
Pascal Meier	Sdt	Gfr	01.07.2014
Mike Probst	BR / Sdt	BR / Gfr	01.07.2014
Marco Schönenberger	BR / Sdt	BR / Gfr	01.07.2014
Patrick Schwitz	Sdt	Gfr	01.07.2014
Thomas Welti	Sdt	Gfr	01.07.2014
Daniel Wiederkehr	BR / Sdt	BR / Gfr	01.07.2014



GEMEINSAME WERTE ALS GRUNDLAGE

Wenn wir etwas bewegen wollen, müssen wir die Werte erkennen, die uns gemeinsam im Innersten antreiben. Nur wenn wir diese benennen und im Veränderungsprozess berücksichtigen, werden wir den Bau der Zukunft erfolgreich bewältigen.

«Wir sind SRZ» – dieser Missionssatz von SRZ bedeutet nicht nur, dass wir alle einen gemeinsamen Arbeitgeber teilen. Die Menschen, die sich für Schutz & Rettung engagieren, verbindet viel mehr. Sie teilen gewisse Denkmuster und gemeinsame Grundhaltungen. Sie sind bereit, sich für andere einzusetzen, Dienst am Nächsten zu leisten, Verantwortung zu übernehmen, sich auf Ausnahmesituationen einzulassen. Diesen unsichtbaren Kitt, der das Zusammengehörigkeitsgefühl in den Teams von SRZ ausmacht, kann man erleben, sehen, spüren und hören, wenn man sich bei SRZ bewegt. Und er hat auch einen Namen: Das verbindende Element sind die Werte von SRZ.

Indirekt haben Sie sich alle schon mit diesen Werten beschäftigt, auch wenn Sie es vielleicht gar nicht gemerkt haben. Die Werte sind nämlich versteckt in den Missionssätzen von SRZ, die wir gemeinsam formuliert haben. Ihre Ausprägung in den einzelnen Abteilungen und Fachgruppen haben Sie bei der Ableitung der Teamchartas aus der Mission diskutiert und in Worte gefasst.

Mit den Missionssätzen haben wir einen Auftrag an uns selber formuliert, wie wir uns auf dem Weg zur Vision «Schutz & Rettung gehört zu den führenden

Rettungsorganisationen» verhalten wollen. Dieser Auftrag zeigt, was uns wichtig ist, oder eben: was für uns einen hohen Wert hat. Diese Werthaltungen, die jeder von uns zu SRZ mitbringt, sind ein sehr persönlicher Teil von uns. Sie sind schon in der Kindheit in uns angelegt worden und haben sich während des Aufwachsens durch viele Erlebnisse ausgeprägt, entwickelt und gefestigt. Die Werte sind eine Art innerer Kompass, der uns sagt, was sich für uns richtig anfühlt. Werte lassen sich nicht einfach so ändern oder per Befehl von oben definieren. Deshalb haben wir den Strategieprozess auch nicht mit einer Wertedefinition durch die Geschäftsleitung gestartet.

Indem wir aber gemeinsam den Strategieprozess durchlaufen haben, indem wir den Dialog über SRZ geführt haben und Sie Ihr persönliches Verständnis und Ihre Beweggründe in die Erarbeitung der Strategie und der Chartas eingebracht haben, sind wir als Organisation gemeinsam gereift. Deshalb sind wir heute an einem Punkt, wo wir die gemeinsamen Werte für SRZ herauskristallisieren und mit Worten benennen können.

Weshalb ist das noch nötig, fragen Sie vielleicht. Eine überschaubare Anzahl von Begriffen, die die



Werte von SRZ umreisst, hilft in der Kommunikation nach aussen und innen. Das Resultat aus dem von uns gemeinsam durchlaufenen Strategieerarbeitungsprozess wird so auf den Punkt gebracht und lässt sich einfacher kommunizieren, sei es gegenüber Kunden oder potenziellen neuen Mitarbeitenden. Formulierten Werte sind beispielsweise auch eine Grundlage für Kommunikationsinstrumente wie die Corporate Identity (CI), die unser Verhalten und

das Auftreten gegenüber innen und aussen bestimmen, oder auch zur Formulierung der Führungskultur bei SRZ.

Die von der Geschäftsleitung als Essenz aus dem Strategieprozess benannten Werte werden wir Ihnen in einer nächsten Nummer vorstellen. ■

Text: Hanspeter Fehr, Direktor SRZ

Der Tipp

GANZ VIEL OFFICE FÜR CHF 19.45!

Sparfüchse und Schnäppchenjäger aufgepasst! Für weniger als 20 Franken gibt's neun vollwertige Office-Programme. Das ist möglich, wenn man sich am Microsoft HUP (HUP = Home Use Program) beteiligt. Alle Mitarbeitenden der Stadt Zürich haben diese Möglichkeit und können einfach davon profitieren. Dank der zusätzlichen privaten Benützung der Software ist man am Arbeitsplatz bedeutend schneller mit den neuen Funktionen von Office 2013 vertraut.

Interessant! Was erhalte ich für mein Geld?

Man kann das gesamte Paket von Office Professional Plus 2013 herunterladen. Dieses umfasst folgende Programme (natürlich alles uneingeschränkte Vollversionen):

- Word
- Excel
- PowerPoint
- Outlook
- OneNote
- Publisher
- Access
- Lync
- InfoPath



Das will ich haben! Was muss ich tun?

Es ist simpel: Die Seite www.microsofthup.com aufrufen und den einzelnen Schritten folgen. Es wird immer die persönliche städtische E-Mail-Adresse (@zuerich.ch) sowie der Programmcode benötigt. Dieser Code ist ausschliesslich im Intranet zu finden: *Intranet* → *Arbeiten bei SRZ* → *Vergünstigungen* → *Kategorie Software*. Dort ist auch ein Link vorhanden zu einem PDF-Dokument mit weiteren Informationen und einer Anleitung der OIZ. Ebenfalls benötigt wird eine gültige Kreditkarte.

Text: Roland Portmann

UP TO DATE BLEIBEN, UM OPTIMAL ZU HELFEN

Stellen Sie sich vor, Ihr Wissen von heute ist morgen veraltet, ja sogar falsch. Stellen Sie sich vor, Sie wechseln Ihre Tätigkeit vom Seelsorger zum Einsatzleiter innerhalb weniger Minuten oder üben beide Funktionen gleichzeitig aus. Stellen Sie sich vor, dass das, was Sie sich nicht vorstellen können, plötzlich Realität wird und Sie mit dieser Realität umgehen müssen. Stellen Sie sich also vor, Sie wären Rettungssanitäterin.



Ziel 5 SRZ als lernende Organisation



Lernkultur und systematisches Verbesserungsmanagement festigen

Die Arbeit eines Rettungssanitäters umfasst ein weites Spektrum – von Einsätzen mit psychiatrischen Patienten, welche viel kommunikatives Fingerspitzengefühl erfordern, bis hin zu den (seltenen) hollywoodreifen Einsätzen, bei welchen alle Register des Wissens und Könnens gezogen werden müssen. Dennoch muss das Wissen für die jederzeit möglichen kritischen Einsätze abrufbar sein. Dieses Wissen muss zudem immer up to date sein, da sich die Medizin laufend weiterentwickelt. Das Wissen von heute ist der Irrtum von morgen – diese Erkenntnis begleitet das Lernen einer Rettungssanitäterin genauso wie das lebenslange Lernen.

Ständige Veränderung des Wissens und Lernen bedingen auch eine regelmässige Überprüfung des Wissens. Für die Rettungssanitäter bedeutet dies, alle zwei Jahre eine Kompetenz- und Wissensprüfung abzulegen. Diese regelmässige Überprüfung wird auch von externen Stellen wie dem Interverband für Rettungswesen (IVR) gefordert.

Gegliederte Wissensüberprüfung

Nach dem heutigen Stand gliedert sich die Kompetenz- und Wissensprüfung in 4 Module:

Modul 1: Betriebliches Wissen

Unter betrieblichem Wissen wird Wissen zu den betrieblichen Abläufen verstanden. Wie ist vorzugehen, wenn ein Patient im Rettungswagen verstirbt? Wie sind die Einreisebestimmungen am Flughafen? Wichtige Eckpunkte aus Prozessen, Anweisungen und Handbüchern in ConSense müssen in diesem Modul wiedergegeben werden.

Modul 2: Gerätekenntnisse und Praxisanwendung

Hier geht es um die Bedienung unserer medizinischen Geräte wie Medumat (Beatmungsgerät), Perfusor, Corpuls (Defibrillator und Monitor) oder anderweitiger Geräte. Dieser Prüfungsteil läuft in der Form einer praktischen Übung gepaart mit einem Fragebogen zu spezifischen Eigenschaften des Gerätes ab.

Modul 3: Medizinische Praxis / Mega Code

Fallbeispiele und Reanimationstraining dominieren diesen Prüfungsteil. Hier kann das praktische Können gezeigt werden.

Modul 4: Medizinische Theorie

Die Kompetenz zur Verabreichung von Medikamenten oder die Ausübung gewisser Tätigkeiten wie das Legen von Infusionen muss von der ärztlichen Leitung an die Rettungssanitäter delegiert werden. Der Fragebogen im Modul 4 umfasst 60 Fragen zu allen medizinischen Bereichen. Je nach erreichten Punkten und beantworteten Fragen ergibt sich die neue medizinische Kompetenz, welche im Arbeitsalltag eingesetzt werden kann. Einige Funktionen wie Berufsbildner oder Teamleiter müssen die Kompetenz A (hohe Kompetenzstufe) an den Prüfungen erreichen.

Es müssen jeweils alle Prüfungsmodule bestanden werden. Ein nicht beständenes Prüfungsmodul kann einmal wiederholt werden. Bei erneutem Nichtbestehen werden Fördermassnahmen getroffen und die Kompetenzen individuell neu beurteilt.

Prüfungen sind selten angenehm – so verhält es sich auch mit der 2-jährlichen Kompetenz- und Wissensprüfung. Schon Wochen zuvor sieht man vermehrt Bücher auf der Wache liegen und Flipcharts mit medizinischen Themen werden gemeinsam bearbeitet. Am Prüfungstag selber ist die Spannung spürbar. Abends ist die Erleichterung jeweils gross, den Tag überstanden zu haben und die Anspannung los zu sein.

Mit E-Learning in die Zukunft

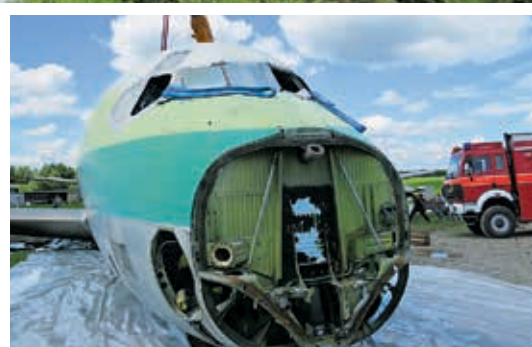
Nebst einer neuen Struktur des Kompetenzsystems (es soll nur noch zwei Kompetenzstufen geben anstatt drei wie heute) ist geplant, Teile der Kompetenzprüfung elektronisch abzuwickeln. Auf der bestehenden E-Learning-Plattform der Stadt Zürich soll für Rettungssanitäter ein Pool von Fragen entstehen, mit welchem das eigene Wissen kontinuierlich selbstständig überprüft und vertieft werden kann (eigene Standortbestimmung). Ebenso sollen periodische Auswertungen die persönlichen Stärken und Schwächen aufzeigen. So wird das gezielte Angehen der Wissenslücken vereinfacht. Rettungssanitäterinnen können auf diese Weise das eigene Wissen managen –

das kontinuierliche Lernen wird gefördert. Der Fragenpool soll von verschiedenen Quellen gespeist werden; von der ärztlichen Leitung wie auch von den Rettungssanitätern selbst. Vergleichen kann man unser Lernen mit einem Auto, welches angeschoben wird. Die erste Bewegung benötigt die grösste Kraft – sobald das Auto rollt, ist der Kraftaufwand geringer, um es am Rollen zu halten. Mit der Aufrechterhaltung von Wissen verhält es sich ähnlich. Mit jeder Wiederholung fällt das Lernen leichter und Verknüpfungen zu vorhandenem Wissen können besser gebildet werden. Das Wissen der Rettungssanitäterinnen muss vor allem in speziellen und ausserordentlichen Einsätzen abrufbar sein – wir lernen mehr für den Spezialfall denn für den Alltag. Dies bedingt eine ständige und stetige Wiederholung, denn was an Wissen nicht alltäglich genutzt wird, verfällt. Das Hirn sortiert automatisch Unbenutztes aus. Eigentlich eine gute Schutzfunktion, für unseren Beruf jedoch mitunter lästig.

Nach dem gleichen Fragenmuster wie für die persönliche Standortbestimmung sollen ebenfalls die Wissens- und Kompetenzprüfungen, soweit elektronisch durchführbar, ablaufen. Dies vereinheitlicht und beschleunigt die Korrektur. Die Resultate sind schneller und in hoher Qualität verfügbar. Bis anhin musste jede Prüfung einzeln von Hand mit entsprechendem Zeitaufwand korrigiert werden – dies soll künftig die Lernplattform übernehmen. Es wird jedoch auch weiterhin praktische Prüfungselemente geben, denn letzten Endes ist der Beruf des Rettungssanitäters auch ein handwerklicher.

Mit diesen Entwicklungen gehen wir erneut einen grossen Schritt in die digitale Zukunft und bleiben ein innovativer Arbeitgeber. ■

Text: Björn Deppeler, Teamleiter Rettungsdienst und Stefan Müller, Chefarzt SRZ



DIE LETZTE REISE DER ALTEN LADY

Kaputt, verrostet und vom Zahn der Zeit angefressen steht sie seit fast 30 Jahren direkt neben der Piste 16: Die Übungs-DC-8 der Berufsfeuerwehr Nord. Und trotzdem würde wohl niemand das Flugzeug als Schrotthaufen bezeichnen. Jahrzehntlang diente die Maschine als wichtiges Trainingsobjekt. Doch nun ist ihr Ende definitiv gekommen: Die Maschine wird zerlegt und entsorgt. Das bedeutet nicht nur einen grossen technischen Aufwand, sondern auch einige Emotionen.

Nicht ganz ohne Wehmut ist Pascal Eichmann, Leiter Fort- und Weiterbildung und Flugzeugbergfachmann der Berufsfeuerwehr Nord, an diesem heissen Julitag konzentriert bei der Sache. Die Demontage des Jets hat soeben begonnen. Unzählige Übungsstunden hat er hier auf dem Brandübungsplatz mit seinen Feuerwehrkolleginnen und -kollegen verbracht. Als Trainingsflugzeug brachte die DC-8 wertvolle taktische Erkenntnisse. Sie brachte so manche Einsatzkraft zu Schweissausbrüchen, wenn unter Atemschutz Figuranten zwischen den verqualmten Sitzreihen geborgen werden mussten. Sie löste bei manchen vorbeierollenden Flugpassagieren verwunderte Blicke aus, ehe sie die Aufschrift «TRAINING» entdeckten. Sie lockte trotz ihrem verlotterten Erscheinungsbild immer wieder Flugzeugfans, Nostalgiker und Spotter an, welche sich an ihrem Anblick erfreuten. Mit all dem ist nun Schluss: Die Maschine hat ihren Zenit definitiv überschritten und wird endgültig abgebaut.

Da liegt sie nun ... Knochenarbeit für die Berufsfeuerwehr Nord

Schon vor einiger Zeit begannen die Vorbereitungen für den Rückbau des Flugzeugs. Es ist klar, dass eine solche Maschine nicht einfach so auf den nächsten Schrottplatz transportiert werden kann. Hier kommt das Know-how der Berufsfeuerwehr

Nord zum Einsatz. Pascal Eichmann koordiniert alle Rückbauaktionen rund um die DC-8. In einem ersten Schritt wurden die anstehenden Aufgaben analysiert und zusammen mit Spezialisten der ehemaligen Swissair sowie Entsorgungsfachpersonen geplant. Mitte Juli war es dann so weit: Mit einem grossen Kran wurde die DC-8 angehoben und alle Fahrwerke sowie weitere Grossteile abmontiert. Trotz groben und tonnenschweren Geräten bedeutet das eine Feinarbeit, welche in manchen Schritten eher an die eines Chirurgen erinnert. Ein erster Meilenstein war nach einigen Tagen geschafft: Das Flugzeug liegt nun auf dem Bauch. «Ideal», sagt Pascal Eichmann. «So können wir noch Trainings durchführen an einem Flugzeug ohne Fahrwerke. Bei einer Notlandung ein realistisches Szenario!» Die «alte Lady» durfte aber nur ein paar Monate auf dem Bauch ruhen. Diesen Monat wird die DC-8 komplett auseinandergenommen und fachgerecht entsorgt. Einen Ersatz wird es nicht geben. So haben die Verantwortlichen von SRZ entschieden. «Die Trainings am Flugzeug müssen wohl in Zukunft im Ausland absolviert werden», sagt Pascal Eichmann, denkt nach, und setzt erneut die Trennscheibe an, um ein weiteres Metallteil von seiner alten Lady abzutrennen. ■

Text und Bilder: Roland Portmann

DIE GESCHICHTE DER DC-8

Flugzeugtyp:	Douglas DC-8-32/33
Immatriculation:	TU-TCP
05.08.1960	Auslieferung an Union Aéromaritime de Transport als DC-8-32/33
10.01.1963	Übernahme durch UTA (Union de Transports Aériens) als F-BJLB
01.05.1965	Upgrade zur DC-8-53
17.03.1975	Leasing durch Trabajos Aéreos y Enlaces als EC-CMT
01.11.1975	Zurück an UTA (Union de Transports Aériens) als F-BJLB
15.02.1979	Übernahme durch Air Afrique als TU-TCP
06.05.1985	Übernahme durch den Flughafen Zürich als Trainingsflugzeug der Berufsfeuerwehr Flughafen Zürich
Ab Juli 2014:	Schrittweiser Rückbau und Entsorgung der DC-8

FERIENPLAUSCH BEI DER BERUFS- FEUERWEHR SÜD

Über 70 Kinder aus Zürich und Umgebung kamen im Juli während ihrer Sommerferien in die Wache der Berufsfeuerwehr Süd. Dort fand im Rahmen des Pro-Juventute-Ferienpasses dreimal ein Erlebnismittwoch statt: Wasser spritzen, Stange rutschen, mit der Wärmebildkamera in einem verrauchten Raum Gegenstände suchen, funken und mit der Löschdecke einen Pfannenbrand löschen begeisterte die kleinen Feuerwehrleute sichtlich. Natürlich machten die 8- bis 12-Jährigen Kinder auch einen Abstecher in die Fahrzeughalle, wo sie ein Tanklöschfahrzeug näher anschauen

konnten, und ins Feuerwehrmuseum, in welchem sich einige Plüschlöwen versteckt hielten, die es zu zählen galt. Die Feedbackrunde zum Abschluss machte denn auch klar: Nicht wenige der Kinder könnten sich vorstellen, später bei der Feuerwehr zu arbeiten. Auf den Erinnerungsfotos, die sie anschliessend mitnehmen konnten, sahen sie «echten» Berufsleuten jedenfalls schon zum Verwechseln ähnlich. ■

Text und Bilder: Tabea Rüdin



KP ZÜRICHBERG GOES INTERNATIONAL

Ein Team der Kompanie Zürichberg hat im Juni in Welsberg in Südtirol an internationalen Feuerwehrwettkämpfen teilgenommen. Es war die erste Schweizer Beteiligung an diesen Wettkämpfen und ein Erfolg für die Zürcher.

«Könnt ihr Feuerwehrleute aus Zürich das denn nicht?», fragte der Südtiroler Feuerwehrbezirksinspektor uns Vertreter der Kp Zürichberg an einem Feuerwehrfest im südtirolischen Eys an Pfingsten 2013. «Klar können wir das!» Per Handschlag wurde die Teilnahme an den Wettkämpfen besiegelt, obwohl uns noch nicht bewusst war, auf was wir uns gerade eingelassen haben.

Kurt Tappeiner, Kommandant der Feuerwehr Göflan (I), klärte uns auf: Wir haben uns gerade für den Wettbewerb um das Leistungsabzeichen nach den strengen Bestimmungen des internationalen Feuerwehrverbandes (CTIF) angemeldet. Erfüllt werden müssen dabei ein Löschangriff ab Motorspritze sowie ein Staffellauf.

Dank der schon fast 40-jährigen Freundschaft zwischen der Südtiroler Feuerwehr und den Zürchern stellte Kurt das Übungsmaterial zur Verfügung und organisierte für Dezember im Vinschgau eine Ausbildung mit einem Spitzenteam Südtirols (aus Tanas und Eys) samt Coach und Wettkampfrichter Kommandant Hugo Trenkwald. Zurück in Zürich folgten wöchentliche Trainings sowie der Besuch eines Probewettkampfs in Südtirol zwecks «Werkspionage».

Ende Juni reisten wir mit Mitgliedern der FW-Vereinigung Zürichberg und Angehörigen der Kompanie, die uns in vielerlei Hinsicht tatkräftig unterstützten, nach Welsberg. Bis aufs Äusserste gespannt versuchten wir uns zu konzentrieren und uns durch die starken Teams und die über 3000 angereisten Feuerwehrleute nicht ablenken zu lassen.

Endlich: Begleitet von ohrenbetäubendem Glockengeläut absolvierten wir unseren Löschangriff. Wenig später war auch der Staffellauf, 8 mal 50 m, geschafft. Unsere Leistung als Einsteiger war beachtlich, das Resultat liess uns jubeln – und versetzte unsere Kameraden aus Südtirol ins Staunen.

Einen unvergesslichen Abschluss bildete der Umzug mehrerer hundert Feuerwehrleute durch Welsberg mit der anschliessenden Siegerehrung. All denjenigen, die zum Erfolg des Wettkampfteams der Kompanie Zürichberg beigetragen haben, danken wir herzlich. Wir wissen: Aller Anfang ist schwer. Übrigens: Mit unserer Leistung steht einer Teilnahme an der internationalen FW-Olympiade 2017 nicht mehr viel im Weg ... ■

Text: Ylva Gasser, stellvertretende Kommandantin Kompanie Zürichberg



Der Löscheintritt erfordert ein perfekt eingespieltes Team: hinten, von links: Hermann Landolt, Kai-Uwe Skeip, Fadel Bouhouch, Sandra Caderas, Peter Seiler; vorn, von links: Ylva Gasser, Andreas Michel, David Richinger, Remo Emmenegger. Es fehlen auf dem Bild Christian Danninger und Markus Schlegel.

STADTWEIT VERNETZT – DAS NEUE INTRANET MACHT'S MÖGLICH!

Seit dem 8. September 2014 ist das neue gemeinsame Intranet innerhalb der Stadtverwaltung gestaffelt online gegangen. Auch wenn das Intranet von SRZ erst später auf die neue Plattform wechseln wird, stehen jetzt schon einige interessante neue Funktionen zur Verfügung. Der folgende Überblick zeigt die wichtigsten neuen Möglichkeiten und Tipps für den Umgang damit auf.

Ziel 5
SRZ als lernende
Organisation



Wissensmanagement einführen

Die vielen verschiedenen Intranets der Stadtverwaltung sind historisch gewachsen und somit sehr vielfältig. Da das am häufigsten verwendete System CQ4 demnächst nicht mehr unterstützt wird, beschloss der Stadtrat die Einführung eines stadtweiten gemeinsamen Intranets. So soll der Informationsaustausch vereinfacht und die Stadtverwaltung besser miteinander vernetzt werden. Ein Beispiel: Jemand möchte ein neues Produkt evaluieren und Erfahrungsberichte dazu einholen. Dank dem neuen Intranet kann er oder sie schnell Personen innerhalb der Stadtverwaltung auffinden, die das Produkt bereits verwenden und behilflich sein können – sofern diese in ihrem Profil Angaben dazu gemacht haben. Dieser Grundgedanke wird durch die folgenden Neuerungen unterstützt:

Navigation



Durch den Navigationsbalken oben rechts kann schnell zwischen dem städtischen Überbau, dem Departement, der Dienstabteilung und dem eigenen Profil gewechselt werden. Ebenfalls besteht hier die Möglichkeit, Einstellungen vorzunehmen und Hilfsfunktionen aufzurufen.

Persönliche Seiten



Im Navigationsbalken oben links befindet sich der persönliche Bereich: die eigene Startseite, die Intranets, denen ich angehöre oder die mich interessieren, mit mir vernetzte Personen sowie meine Profileinstellungen, eine Übersicht über meine Aktivitäten und meine Dokumente (siehe letzte Frage in Rubrik «7 Fragen»).

Abonnieren von News

Unter «Meine Startseite» werden standardmässig die News der Stadt, des Departements und der Dienst-

abteilung angezeigt. Zusätzlich können aber auch noch weitere News anderer städtischer Organisationseinheiten oder von Fachintranets abonniert werden, die hier anschliessend individuell zusammengestellt erscheinen.

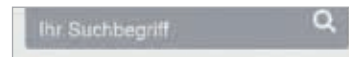
Soziale Funktionen



Ähnlich wie auf Social-Media-Plattformen kann im neuen Intranet anderen Personen gefolgt werden, aber auch Diskus-

sionen oder Dokumenten. Deren Aktivitäten werden dann im Aktivitätenfeed angezeigt. Dieser befindet sich auf der rechten Seite des Intranets und kann jederzeit ausgeblendet werden. Hier oder unter «Meine Aktivitäten» können auch eigene Beiträge zu Themen der täglichen Arbeit verfasst und veröffentlicht werden. Will man etwas thematisch zuordnen, kann man den Beitrag mit einem Hashtag (z.B.: #Personalrecht) entsprechend «markieren», also wie auf Twitter. Mit einem @-Zeichen vor dem Namen kann eine Person ausserdem direkt, aber trotzdem «öffentlich» über den Aktivitätenfeed angesprochen werden (z.B.: @Muster Peter).

Suchfunktion



Oben in der Mitte befindet sich die Suchfunktion, die das gesamte städtische Intranet durchsucht. Die Ergebnisse können nach diversen Faktoren wie unter anderem Intranetzugehörigkeit, Änderungsdatum oder Ergebnistyp eingeschränkt werden. Zudem können auch Personen oder Unterhaltungen herausgefiltert werden.

Text: Tabea Rüdin

7 FRAGEN

an Raffaella Landert, Stv. Leiterin Kommunikation Stadtkanzlei,
und Martin Otzenberger, Leiter Kommunikation OIZ
(Mitglieder Projektteam IntraZüri)



1) JAHRELANG WURDEN SOZIALE MEDIEN IN DER STADTVERWALTUNG GESPERRT. WESHALB SCHAFFT DIE STADT NUN SOGAR IHRE EIGENE PLATTFORM?

Die sozialen Funktionen des neuen Intranets dienen der Zusammenarbeit und dem einfacheren Verbreiten von Wissen. Sie sind also ein Arbeitsinstrument. Die Mitarbeitenden haben mit den sozialen Funktionen die Möglichkeit, Informationen auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen.

2) BESTEHT NICHT DIE GEFAHR, DASS MITARBEITENDE VOR LAUTER CHATTEN UND LESEN VON IRGENDWELCHEN INFORMATIONEN GAR NICHT MEHR ZUM ARBEITEN KOMMEN?

Nein, die Erfahrungen bei der OIZ, welche als Pilot bereits seit März 2014 live ist, und bei anderen Unternehmen mit sozialen Intranets zeigen, dass das Intranet sehr massvoll und vernünftig genutzt wird. Im Gegenteil: Oft muss man die Mitarbeitenden sogar motivieren, die sozialen Funktionen zu nutzen.

3) WAS IST DER NUTZEN DES PERSÖNLICHEN BEREICHS?

Das gesamte Intranet ist personalisiert. Dies beginnt mit der persönlichen Startseite, die sämtliche ausgewählten Newskanäle individuell zusammengestellt anzeigt und in Zukunft weitere Funktionen, wie beispielsweise die eigenen Arbeitsräume, verfügbar macht. Die Profilseite ist das Gesicht der Mitarbeitenden. Hier gibt die Mitarbeiterin beziehungsweise der Mitarbeiter Auskunft über das eigene Wissen und die eigenen Fähigkeiten, zum Beispiel Sprachkenntnisse, und zu Projekten, an denen sie oder er arbeitet. Genau diese Fähigkeiten könnten vielleicht jemand anderem helfen bei der Bewältigung einer Herausforderung im Berufsalltag. Die Fähigkeiten sind daher durch die Suche auffindbar. Wir alle sind froh, wenn wir wissen, wo wir in spezifischen Fragen Unterstützung holen können.

4) WIE KANN ICH BEI DIESER FÜLLE AN INFORMATIONEN DAS FÜR MICH RELEVANTE FINDEN ODER HERAUSFILTERN?

Das ist gerade die Stärke des neuen Intranets: Ich kann mir individuell diejenigen Informationen zusammenstellen, die mich interessieren. Ich kann Newskanäle abonnieren, Personen und Themen folgen (Hashtags), die für mich und meine Arbeit wichtig sind. Gleichzeitig verfügt das Intranet über eine starke Suche, mit der ich zielgerichtet die gewünschten Informationen finden kann.

5) IM NEUEN INTRANET HERRSCHT EINE OPEN-BOOK-POLICY. WAS PASSIERT MIT VERTRAULICHEN INHALTEN ODER NEWS, DIE NICHT ALLE SEHEN SOLLEN?


Die Open-Book-Policy besagt, dass im neuen Intranet Informationen grundsätzlich allen städtischen Mitarbeitenden zugänglich sind. Nur so können wir von Synergien profitieren und uns über die Grenzen von Organisationseinheiten hinaus austauschen. Die Editierenden haben aber selbstverständlich weiterhin die Möglichkeit, sensitive Informationen nur einzelnen Gruppen zur Verfügung zu stellen. Diese Newskanäle, einzelnen Inhaltsseiten oder ganzen Navigationsäste sind dann nur sogenannten «Closed-User-Groups» (CUG) zugänglich und mit einem Schlosssymbol gekennzeichnet.

6) WIRD ES ZUKÜNFTIG IMMER NOCH TEAMSITES GEBEN, DIE NUR FÜR EINEN GESCHLOSSENEN KREIS ZUGÄNGLICH SIND?

Jedes Departement und jede Dienstabteilung hat die Möglichkeit, über Closed-User-Group-Funktionen Inhalte zu erschliessen. In den kommenden Monaten werden ausserdem Arbeitsräume aufgeschaltet, deren Zugang beschränkt werden kann.

7) WOZU BRAUCHT ES IM NEUEN INTRANET EINE PERSÖNLICHE DOKUMENTABLAGE «MEINE DOKUMENTE»?

Es ist nicht die Idee, dass Mitarbeitende dort ihre Dokumente permanent ablegen. Die Funktion dient dem schnellen und unkomplizierten Austausch über die Organisationsgrenzen hinaus. Sie ermöglicht die gemeinsame Bearbeitung von Dokumenten.

 Haben Sie Fragen zu einem Thema, die Sie gerne einer Person bei SRZ stellen möchten? Dann schicken Sie uns diese bitte per E-Mail an: kommunikation.srz@zuerich.ch

PINNWAND



Berufsfeuerwehr öffnet blockierte Zimmertür in Zürich Höngg und rettet Noah.



Gleich fünf Mannschaften von Schutz & Rettung haben am 26. Juli erfolgreich am Schweizer Firmentriathlon in Zürich teilgenommen. Herzliche Gratulation!



Öffentlichkeitsarbeit der RS-Klasse RSL 2013 H mit je einem Aktionsstand im Kinderzoo Rapperswil und in der Stadt Winterthur am 9. Juli.



Die wöchentlichen Proben der Polizeimusik Zürich Stadt im AZR – bei schönen Sommerwetter im Juni auch einmal im Hof – haben sich gelohnt. Die Polizeimusik Zürich Stadt hat eine brandneue CD: www.polizeimusik.ch

WENN DER TRAKTOR ZUM RTW WIRD

Es war an einem Frühjahrsdag, an dem das Wetter so schön war, dass der «Üetzgi», der Zürcher Hausberg, zu einem Ausflug lockte. So auch eine in der Schweiz lebende Kanadierin, die mit ihren Freundinnen aus der Heimat über den Laternenweg vom Uto Kulm in die Stadt laufen wollte. Auch wir genossen in unseren Pausen die Sonnenstrahlen auf der Rettungsdienstwache im Triemli. Bis wir gegen 16 Uhr dann folgende Alarmmeldung erhielten: «Patient, weiblich, gestürzt, Verletzung am Fuss, genauer Standort unklar, befindet sich irgendwo am Üetliberg.» Da man von einer erschwerten Suchaktion ausgehen musste, wurden neben unserem Rettungswagen auch eine Patrouille der Stadtpolizei sowie ein Helikopter der Kantonspolizei aufgeboden.

Wir fuhren die Wege des Üetlibergs systematisch ab und machten uns mittels Lautsprecher bemerkbar. Nur wenige Minuten später erzählte uns ein Passant, dass sich auf dem Laternenweg, einem steilen, schmalen Fussweg, eine Frau verletzt habe. Wir fuhren mit unserem Rettungswagen so weit wir konnten, doch schon bald wurde der Weg zu eng. Gemeinsam mit der Stapo schulterten wir unser Material und suchten zu Fuss weiter. Nach einigen Minuten Berglauf erreichten wir unsere Patientin, die auf dem steilen Weg ausgerutscht war und sich dabei am Fuss verletzt hatte.

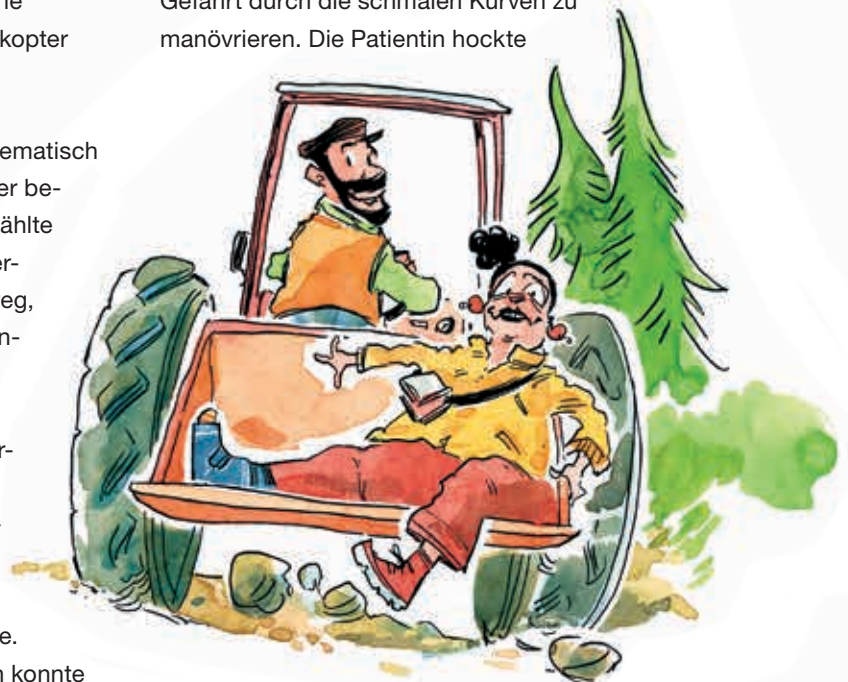
Aufgrund starker Schmerzen konnte sie nicht mehr gehen. Während mein Kollege sie mithilfe eines Polizisten versorgte, machte ich mir bereits Gedanken, wie wir von dort wieder runterkommen konnten.

Mit der Trage konnten wir auf dem Schotterweg nicht fahren, der 4x4-Rettungswagen war zu gross und zu wenig geländegängig und der Helikoptereinsatz war aufgrund des dichten Blätterdachs nicht möglich. Die Patientin zu viert runtertragen? Wäre eine Option gewesen, aber auf dem rutschigen Split des Weges ein hohes Risiko für sie und uns.

Da kam mir in den Sinn, dass ich unweit der Unfallstelle einen Pferdebesitzer kannte.

Ich hatte ihm schon einige Male geholfen, Stroh und Heu einzubunkern. Hatte der nicht einen Traktor in der Scheune? Ich organisierte die Telefonnummer und rief an. Familie Stierli zögerte keine Sekunde, uns zu helfen.

Schnell montierten sie die Heckschaufel an den Traktor und machten sich auf den Weg. Es brauchte einiges an Geschick und Fahrkönnen, um das Gefährt durch die schmalen Kurven zu manövrieren. Die Patientin hockte



den grossen Teil der Strecke auf der Heckschaufel. So erreichten wir den RTW in wenigen Minuten – ohne Traktor hätten wir wohl eine gefährliche und schmerzvolle Stunde gebraucht.

Wir brachten die Patientin ins Stadtspital Triemli, wo man eine komplizierte Fersenfraktur diagnostizierte. Ihre Freundinnen wurden von der Polizei zur nächsten Tramstation gebracht. Und Familie Stierli wurde mit grossem Dank verabschiedet.

Toby Merkli* ■



Impressum

24h – Mitarbeitermagazin
von Schutz & Rettung Zürich,
erscheint viermal pro Jahr

Herausgeber

Stadt Zürich
Schutz & Rettung
Postfach
8036 Zürich
Tel. 044 411 21 12
kommunikation.srz@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/srz
[facebook.com/SchutzRettungZH](https://www.facebook.com/SchutzRettungZH)
twitter.com/SchutzRettungZH

Redaktion

Jörg Wanzek (Chefredaktion), Christina Cassina, Urs Eberle,
Fabian Hegi, Roland Portmann, Tabea Rüdin, Patricia Weber

Auflage

2600 Exemplare

Druck

Staffel Druck AG, Zürich

Konzept & Gestaltung

WERBEANSTALT Schweiz AG, Zürich